Oberlausitzer Fama.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 13. Görlitz, Donnerstag den 28sten März. 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium. Matth. 21.

Wir halten uns bei der Betrachtung über das nächste Sonntagsevangelium hauptsächlich an die Worte: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Je roher die Völker sind, um desto mehr huldigen sie der Gewohnheit, ihre Oberhäupter, ihre Könige mit den Zeichen der Gewalt und Macht, gleichsam Furcht gebietend, unter ihnen erscheinen zu sehn, und jene Rohheit ist leider nicht, wie wir wähnen möchten, nur finstern, der Vergessenheit würdigen Zeiten eigenthümlich, wir haben in der neuesten Zeit erfahren, daß Nationen, die sich selbstgefällig die gebildetsten nennen, Gehorsam der ihnen den Zügel fühlbar machenden Gewalt, Widerspenstigkeit dagegen der Sanftmüthigkeit ihrer Herrscher zeigen. Ja, diese Rohheit, die wir in so vielen Gestalten des Stolzes, des Uebermuths, der Rechthaberei, der Unwissenheit, des Muthwillens, des Mangels an Erziehung in allen Lebensverhältnissen antreffen, scheint überall mehr dem gebietenden Widerstand als der nachgiebigen Milde Gehör zu geben. Es ist eine gar oft niederschlagende Erfahrung, daß Untergebene der Sanftmuth ihrer Vorgesetzten Hohn sprechen; Eltern machen sie an ihren Kindern, Lehrer an ihren Schülern.

Ein trauriger Anlaß für diejenigen, welche herrschen sollen und wollen, die Pfeiler ihrer Herrschaft auf Gewalt, auf die Macht der Zuchtruthe zu gründen.

Doch so sehr diese Herrschaft sich in der Zwangsbedürftigkeit der Menge rechtfertigen mag, die Sanftmüthigkeit ist die allein herrliche, wirkliche, königliche, ja die ewige Herrscherin.

Von der Sanftmuth, die sich selbst nicht beherrschen, sich nicht selbst die Festigkeit des Willens, nicht das Gewicht der Strenge gegen sich selbst geben kann, ist nicht die Rede. Doch eine unter diesen Voraussetzungen in sich auf das Bewußtseyn der Kraft begründete Milde herrscht um so glücklicher durch die eigne Ueberzeugung eigner Würde, herrscht in dem Sinne Gottes, hilft dadurch das Reich der Liebe durch sein Beispiel verbreiten, und

herrscht auch selbst in den Herzen der Undankbaren, die früh oder spät das Reich der Liebe doch von dem Reiche der Gewalt unterscheiden lernen.

Einzug des Heils.

Wenn wir erfahren, daß ein Großer der Erde, der uns mit irdischem Vortheil versorgen kann, in unser Haus einziehen will, so scheuern wir unsere Schwellen, lassen das Haus mahlen und schmücken, eilen ihm meilenweit entgegen, demüthigen uns vor ihm, breiten alle unsere Kleider vor ihm aus, stimmen Loblieder an, und tragen ihn auf unsern Händen in unsere Heimath, auf daß er uns freundlich sey.

Der Geburtstag eines unserer Gönner setzt unsere ganze Erfindungskraft in Bewegung, um ihn würdig zu ehren.

Wir versäumen schwerlich die Festtage unserer Freunde, Kinder und Geliebten; aber den Einzug des Heils in unsere Seele achten wir selten eines Festes werth; denn obgleich wir unsere Häuser und Kleider auch zu den heiligen Festen säubern, so geschieht dies doch nur der irdischen Lust, aber nicht des ewigen Heils wegen.

Der Mantel nach dem Winde.

Ein Heuchler kam in eine Kleiderhandlung und begehrte einen Mantel; es wurden mehrere herbeigebracht, aber keiner gefiel ihm. Er verlangte nämlich einen solchen, der von demselben Tuch, auf der einen Seite weiß, auf der andern schwarz sey und auf beiden Seiten getragen werden könne. Der Trödler wunderte sich, wozu ein solches Kleid dienen solle, und weil er den Mann nach seinem Ansehen und nach seinem höflichen Betragen für rechtschaffen hielt, sagte er: „Was soll ich von dem denken, der ein so wunderliches Kleid sucht?" Jener erwiederte sanft lächelnd und mit gesenktem Haupt: „Du thörichter Mensch! weißt Du nicht, in welcher Zeit und unter welchen Menschen Du lebst? Wenn Du immer dasselbe Ansehn haben willst, so bist Du verloren. Weißt Du nicht, daß man ein anderes Kleid anlegen muß auf der Kanzel, ein anderes außer der Kirche? ein anderes auf dem Rathhause als außer den Schranken? ein anderes auf dem Katheder als außer dem Hörsaal? ein anderes im Hause als außer demselben? Kurz, daß man das Gewand ändern muß, je nachdem die Menschen sind, auf die man stößt? Denn wenn Du nicht mit demselben Munde beten und lästern, mit demselben Munde posaunen und zischen, mit derselben Zunge lecken und stechen, mit demselben Hauche ein- und ausathmen kannst, so bist Du für diese Erde nicht zu gebrauchen." Darauf sagte der Trödler, ein redlicher Mann: „Wenn Dich im schwarzen Mantel der Teufel holt, wozu brauchst Du den weißen?"

Görlitzer Getreide-Preis

den 21. März 1833.

1 Schfl.	Weizen	1 Thlr.	25 Sgr.	auch	1 Thlr.	18 Sgr.	
—	Korn	1 =	7 =	—	1 =	—	=
—	Gerste	— =	27 =	—	— =	25	=
—	Hafer	— =	19 =	—	— =	15	=

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des zur Kaufmann Häuncke'schen Konkursmasse gehörigen unter Nr. 405 gelegenen und auf 7373 Thlr. in Preuß. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung, nach dem Material-Werthe incl. der Braugerechtigkeit aber auf 10,380 Thlr. gerichtlich abgeschätzten Brauhofs im Wege nothwendiger Subhastation sind 3 Bietungstermine auf

den 13ten Mai, den 13ten Juli, und den 16ten September 1833,

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Richter, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 15ten Februar 1833. Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Flach'schen Erben soll das 2½ Meilen von hier, 3 Meilen von Spremberg, 4 Meilen von Bautzen und 5 Meilen von Cottbus an der von hier nach Bautzen und von Cottbus und Spremberg nach Niesky und Görlitz führenden sehr besuchten Straße zu Boxberg unter Nr. 26 belegene, im Jahre 1807 für 5,500 thlr. Conventionsgeld erkaufte, mit Ausschluß der Gebäude gerichtlich auf 6,820 thlr. 25 sgr. — pf. abgeschätzte Erbpachts-Vorwerk nebst Brau- und Brennerei-Urbar und der damit verbundenen, in vorzüglich guter Nahrung stehenden Schenke, welche gegenwärtig verpachtet ist, deren Pachtung aber zu Johannis c. zu Ende geht, und auf welcher die Gerechtigkeit des Backens und Schlachtens ruht, Behufs der Theilung in dem auf

den 13ten Juni c. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Amtshause anberaumten einzigen Bietungstermine an den Meistbietenden verkauft, und, wenn ein annehmliches Gebot erfolgt, der Zuschlag sofort in demselben ertheilt werden. Die Taxe nebst den Kaufsbedingungen kann zu jeder schicklichen Zeit sowohl bei uns, als bei den Flach'schen Erben in Boxberg, welche Kauflustigen das Gut und dessen Zubehörungen vorzuzeigen und jede gewünschte Auskunft zu geben bereit sind, eingesehen werden.

Muskau, den 16ten März 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem Johann Gottlieb Bräuer gehörigen, zu Radmeritz unter Nummer 68 gelegenen und auf 245 thlr. in Preuß. Cour. gerichtlich abgeschätzten Freihäuslernahrung, ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf den 27sten April c. in dem Gerichtslokale zu Radmeritz, Nachmittags um 3 Uhr, angesetzt worden, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, sofort erfolgen soll, und daß die Taxe in dem Gerichtskretscham zu Radmeritz eingesehen werden kann.

Görlitz, den 4ten Februar 1833.

Das Stift Joachimsteinsche Gerichts-Amt von Radmeritz.

Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Rauscha ist für dieses Jahr festgesetzt worden. Die Ausführung desselben, wie Riß und Anschlag sie bezeichnen, soll einem qualificirten Unternehmer nach Mindestgebot überlassen werden. Alle, welche zur Uebernahme eines solchen Baues befähigt und geneigt sind, werden daher zum 9ten April l. J. Vormittags in hiesigen Gerichts-Kretscham eingeladen, auf daß mit dem Mindestfordernden eine feste Uebereinkunft geschlossen werden könne.

Rauscha, den 16ten März 1833. Die Bau-Deputation.
Kirschke und Balzer.

Das Schulhaus zu Langenau, 31 Ellen lang und 14 Ellen breit, von Holz und Lehm erbaut, jedoch auch theilweise untermauert, 2 Stock hoch, mit Stroh gedeckt, ingleichen mit eingebauter Scheune

und hölzernem Tenue, soll mit der Bedingung: daß solches sogleich abgebrochen wird, den 8ten April, als den zweiten Osterfeiertag, Nachmittags 2 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit einladet

das Kirchen-Collegium.
Neumann, P.

Neu eröffnetes Tabacks-Gewölbe

zum bevorstehenden Grünen-Donnerstag, als den 4ten April 1833.

Da ich nun durch den Ankauf einer Spitz- und Pudritzkram-Gerechtigkeit in den Stand gesetzt bin, meine selbst fabricirten Tabacke sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen zu verkaufen, so bringe ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich nicht allein ein bedeutendes Waaren-Lager von meinen fabricirten Rauch-Tabacken besitze, sondern auch Rauch- und Schnupftabacke von den bedeutensten Fabriken Preußens nebenbei führe. Ich schmeichle mir hiermit, daß ich für einen jeden werthen Raucher, sowohl in leichten als auch starken Sorten, wie auch in Hinsicht des Preises gesorgt habe, da unter mehr denn 80 Sorten von den niedrigsten Preise zu 2 Sgr. bis 2 Rthlr. pro Pfund die größte Auswahl anzutreffen ist; desgleichen auch in allen hier nur gangbaren Sorten von Schnupftabacken von á Pfund 4 sgr. bis zu 1 thlr.; bei Abnahme von mehreren Pfunden bewillige ich einen bedeutenden Rabatt. Ich werde mich stets bemühen, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen, welches der zeither gehabte Absatz verbürgt, auch fernerhin zu erhalten, und verspreche daher jeden meiner werthen Abnehmer auch bei der geringsten Kleinigkeit mit der größten Zuvorkommenheit und Reellität zu bedienen, so daß Keiner mein Gewölbe unbefriedigt verlassen wird.

Ob meine Firma zwar nicht Hamburg, Leipzig oder London schreibt, so hoffe ich doch, und jeder Unpartheische wird mir beipflichten, daß der irrige Wahn ausländischer Fabrikate durch die bedeutensten inländischen Fabriken längst beseitigt ist, und man es so weit gebracht hat, daß Preußens Fabriken ausländischen nichts nachzugeben haben.

Görlitz, den 28sten März 1833.

E. B. Gerste,
concessionirter Taback-Fabrikant.

Gewölbe Petersgasse Nr. 320 beim Rathherrn Hrn. Schulz.

Da es mir der Raum eines großen Gewölbes gestattet, neben Tabacken auch andere Artikel zu führen, so mache ich ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich eine bedeutende Auswahl in die Gerechtigkeit des Spitz- und Pudritzkram schlagende Waaren nebenbei führe, und ich mich stets bemühen werde, auch hierin mit der promptesten Bedienung und den möglichst billigen Preisen jeden meiner werthen Abnehmer zufrieden zu stellen, um auch hierdurch das Vertrauen eines geehrten Publikums zu gewinnen.

E. B. Gerste,
Spitz- und Pudritzkrämer.

Ein gutes Clavier ist zu verkaufen oder zu verleihen in Nr. 35 in der Klostergasse.

Wohnungs-Veränderung. Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Ostern ab meine Wohnung aus dem Hause der Frau Meusebacher am Obermarkte in den Brauhof des Hrn. Drechsler an der Ecke der Steingasse parterre verlege. Zugleich empfehle ich frisch angekommenen Caviar.

J. Springer.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Paris, den 12ten März.

Barcelona, den 1sten März. Wenn man den Depeschen Glauben beimessen darf, welche unser General-Capitain seit zwei bis drei Tagen von den höhern Behörden der Provinzialstädte erhält, so befände sich fast die ganze Grenze im Aufstande; ziemlich starke Carlisten-Banden haben sich rasch erhoben, und lassen den Ruf: Es lebe Karl V.! Nieder mit der Königin! erschallen. Es scheint, daß es sich mit diesem Aufstande eben so, wie mit jenem vom Jahr 1827 verhalte, und daß er, gleich jenem, von den Mönchen geleitet werde. Diese Revolte hat zu Figueiras begonnen, woselbst man einige der Verschwornen verhaftet hat. Schon sind mehrere Scharmützel zwischen den Carlisten und den Königlichen Karabiniers vorgefallen und bei Gironne hat ein ziemlich bedeutendes Gefecht statt gefunden, welches zum Vortheil der Aufrührer ausgefallen ist. Der Gouverneur der bemeldeten Stadt hat schleunig Verstärkung begehrt, und gestern sind 2 Linien-Regimenter nebst 2 Stücken Geschütz von hier abgegangen, um in Eilmärschen den Rebellen nachzusetzen. Auch der General-Capitain, General Llauder, ist heute von hier nach Girona abgegangen. Der Hauptzweck seiner Reise ist, auf der Stelle die K. Freiwilligen zu entwaffnen. Mehrere Verhaftungen sind seit vorgestern in unserer Stadt vorgenommen worden. — In der Provinz Murcia werden nun ebenfalls, wie in Valencia und Catalonien, mobile Colonnen errichtet, deren Bestimmung ist, den Carlisten nachzusetzen.

Den 15ten März.

Toulon, den 10ten März. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß eine Expedition nach Afrika ausgerüstet wird. Dieselbe ist gegen Constantine gerichtet. In diesem Augenblick wird auf allen Punkten des Platzes gerüstet.

Lissabon, den 1sten März.

Die Belagerung von Porto wird täglich heftiger, das Feuer der Batterien thut der Stadt furchtbaren Schaden. Alle Fahrzeuge die sich der Küste nähern wollen, setzen sich der größten Gefahr aus.

Seit einigen Tagen glauben die Miguelisten, Don Miguel werde in Oporto einrücken, ohne einen Schuß zu thun. Gewohnt, schlimme Nachrichten hören zu müssen, messen wir denselben keinen Glauben bei; allein, inmitten der Ungewißheit, in der wir uns befinden, können wir uns nicht verhehlen, daß die Lage Don Pedro's täglich prekärer wird.

Konstantinopel, den 24sten Februar.

Admiral Roussin ist vorgestern hier angekommen. Er hatte sogleich mit dem Reis-Effendi eine Unterredung und erklärte diesem auf das Bestimmteste, daß es sein Kabinet mit Bedauern sehen würde, wenn die Pforte bei dem bestehenden unglücklichen Konflikte irgend eine fremde materielle Hülfe benutzen wollte. Er verlangte deshalb die augenblickliche Entfernung der Russischen Eskadre, die aus 4 Linienschiffen, 3 Fregatten und 6 Briggs bestehend, seit 12 Stunden im Bosporus vor Anker lag. Zugleich drohete er, mit dem ganzen Gesandtschaftspersonale seiner Nation die Hauptstadt zu verlassen, wenn jene Schiffe sich nicht zur Abfahrt anschickten, und der Sultan unter einem andern Einflusse, als der moralischen Theilnahme, die Frankreich ihm anbiete, zu handeln gedächte. Obgleich der seitherige Französische Geschäftsträger, Hr. Varenne, in diesem Sinne schon Vorstellungen gemacht, und die Pforte sich bereit erklärt hatte, seine Anträge in Erwägung zu ziehen, so konnte die Pforte doch ohne vorherige Rücksprache mit dem Russ. Bevollmächtigten nicht sogleich eine Hülfsleistung ablehnen, welche sie selbst angerufen hatte, und der sie bei der Dringlichkeit der Umstände noch so sehr zu bedürfen schien. Deshalb entschloß sich der Sultan, den Herren Buttenieff und Murawieff seinen Wunsch, die Russische Flotte sobald thunlich wieder abfahren zu sehen, persönlich zu eröffnen.

Er ließ diese Herren zu sich rufen, dankte ihnen für die Bereitwilligkeit Rußlands ihm Hülfe zuzusenden, glaubte aber derselben nun nicht mehr benöthigt zu seyn, und bat sie, die Entfernung der Russischen Eskadre schnell anzuordnen. So auffallend diese veränderte Sprache den Russischen Bevollmächtigten erscheinen mußte, die einige Tage zuvor sich des vollkommenen Vertrauens des Großherrn zu erfreuen hatten, und aus dem Munde des Reis-Effendi die größten Lobeserhebungen über das großmüthige Verfahren des Kaisers Nikolaus vernommen hatten, so konnten sie sich doch nicht weigern, einem Verlangen zu entsprechen, dessen Nichtbeachtung die souverainen Rechte einer befreundeten Macht beeinträchtigt haben würde. Sie erklärten daher, daß dem Wunsche Sr. Hoh. unverzüglich nachgekommen werden solle, und erließen die nöthigen Befehle an den Admiral zur Rückkehr der Flotte. Die meisten Russischen Kriegsschiffe haben bereits den Bosporus verlassen, die zurückgebliebenen werden unverzüglich unter Segel gehen. Kurz nach diesen Anordnungen verfügte sich der Admiral Roussin, in Begleitung seines Dragomans, abermals zum Reis-Effendi, und unterzeichnete mit ihm eine Convention, die bereits die Genehmigung des Sultans erhalten hat. Darin ist dem Vernehmen nach festgesetzt, daß die Pforte unter den vorwaltenden dringenden Umständen ganz auf die freundschaftliche Theilnahme Frankreichs rechne, und feierlich verspreche, keinem andern Einflusse Raum zu gestatten, um die traurigen Zwistigkeiten mit dem Pascha von Egypten beigelegt zu sehen; dagegen erhält von Französischer Seite die Pforte die Zusicherung, daß das Kabinet der Tuilerien ihre für Europa so nöthige Existenz garantire, und sie gegen jede unzulässige Anfordeung schützen werde. In dieser Hinsicht werde es Frankreich für Pflicht halten, Mehemed Ali dahin zu vermögen, daß er von seinen frühern Anforderungen abstehe, und sich mit dem Pascha-lik von St. Jean d'Acre allein begnüge. Sollte er diesen Antrag zurückweisen, so werde die Pforte sich nicht nur des Schutzes der Französischen Nation, sondern auch jenes der Englischen sich zu erfreuen haben. Es ist nämlich zu bemerken, daß der Englische Geschäftsträger mit dem Admiral Roussin vollkommen einverstanden scheint, und der oben erwähnten Convention, der er zwar nicht formell beigetreten ist, doch seine ganze Zustimmung gegeben hat. Man sieht dieselbe wohl nicht mit Unrecht als eine Art von Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und der Pforte an.

Den 25sten Februar.

So eben, vor Abgang der Post, erhält man hier die Nachricht, daß eine Abtheilung Egyptischer Truppen zu Magnesia und Smyrna eingerückt sey.

Belgrad, den 7ten März.

Durch einen Französischen Courier haben wir Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27sten Februar. Die Russische Flotte lag bis dahin widriger Winde wegen noch im Kanale von Konstantinopel, war jedoch bereit, beim ersten Umschlagen des Windes nach dem Hafen von Sisopoli abzusegeln. Hier geht das Gerücht, es seyen derselben unterdessen ansehnliche Verstärkungen zugekommen. Man weiß nun allgemein, daß die Minister von Frankreich und England beim Divan auf die Entfernung dieser Flotte gedrungen haben.

Angelegenheiten Griechenlands.

Nauplia, den 6ten Februar. Kolokotroni ist nicht sogleich bei dem Erscheinen der Königlichen Expedition zur Unterwerfung bereit gewesen. Es wurden jedoch, um auf gütliche Weise den Bürgerzwist beizulegen, Unterhandlungen eingeleitet, während welcher das Geschwader mehrere Tage auf der Höhe von Nauplia blieb, bis Kolokotroni endlich seine Treue verbürgte, und für sich und die Seinigen die Waffen auslieferte. — Das ganze

Geschwader erfreute sich während der Seefahrt einer guten Gesundheit, mit Ausnahme des Schiffes Albano, auf welchem der größte Theil der Mannschaft (aus der Ouvrierkompagnie bestehend) von den Blattern befallen wurde; doch kostete sie nur Einem Manne das Leben. — Wer den heutigen Einzug des Königs Otto nicht gesehen hat, kann sich auch keine Vorstellung davon machen. Man denke sich vorerst Tausende von Menschen in schönster Griechischer Tracht, alle in gespannter Erwartung; dabei die mannichfach geschmückten Kriegsschiffe der Europäischen Mächte, die zu dieser Feier mit Hunderten von Flaggen geziert waren. — König Otto fuhr unter dem Donner der Kanonen in einer Englischen Schaluppe ans Land, die, dem heutigen Feste zu Ehren, von den Englischen Seekadetten, größtentheils Söhnen vornehmer Häuser, gerudert wurde. Sie waren ganz weiß gekleidet, mit blauen Schärpen, in deren Mitte ein weißes O prangte. Als der König ans Land stieg, begrüßte ihn tausendstimmiges Lebehoch. Der König lächelte freundlich, und zeigte viel männliche Würde. Eine merkwürdige Erscheinung war auch im Zuge der greise Kolokotroni, der vor einigen Tagen hier angekommen war, und sich dem König unterworfen hatte. Der kolossale Greis in altgriechischem Costüm, den glänzenden Helm auf dem Kopfe, erinnerte uns wirklich an das alte Griechenland und die homerischen Helden; seine Palikaren an der Seite, warf er die Blicke stolzer als ein Fürst auf die ihn umgebende Menge. Meinen es die Griechen wirklich so aufrichtig, als man nach ihren heutigen Freudenbezeugungen vermuthen sollte, so können König und Volk sich gegenseitig glücklich machen. Morgen hält König Otto Heerschau, wobei auch die Franzosen paradiren werden. Heute Abend war die ganze Stadt wieder beleuchtet, und noch ist's in den Straßen lebendig. — Der Palast für den König ist sehr niedlich, eben so das Haus des Grafen Armansperg; letzterer hat jedoch aus Paris Meubles bestellen müssen, da die aus Marseille hierher transportirten sehr schlecht sind. Ueberhaupt ist der Mangel an Meubles sehr fühlbar; an ein meublirtes Zimmer ist für uns, so lange die Franzosen noch da sind, nicht zu denken; denn selbst der Reichste hat keinen Stuhl übrig; die nöthigen Meubles werden wir uns selbst kaufen müssen. Ich schreibe diesen Brief auf meinem Koffer sitzend; als Tisch dient meine Matratze, worauf ein Licht steht, und ein Branntweinfläschchen als Dintenfaß paradirt. Zwei Fensterstöcke, jeder mit fünf Scheiben von Glas und einer von Papier, geben dem ziemlich geräumigen Zimmer das Licht. Die Stadt Nauplia ist nichts weniger als schön, hat sich aber seit den drei Tagen meiner Anwesenheit wenigstens an Reinlichkeit merklich gehoben. Unsre Soldaten haben die Festung und die Kasernen bezogen, und es ist zum Erstaunen, wie frisch und munter die Mannschaft aussieht; ihre Haltung beim Einmarsch war ausgezeichnet. Die hiesige Festung ist ein Werk der Venezianer, und auf hohen Felsen erbaut, wo tausend Mann einem ganzen Heere trotzen können. Lebensmittel giebt es im Ueberflusse, in den Speisehäusern ist es nicht theuer, und wider Erwarten Alles nach Deutschem Geschmack bereitet. Wir treffen hier viele, schon von früherer Zeit her in Griechischen Diensten stehende Deutsche, und werden überall sehr freundlich aufgenommen. — Der bekannte Partheihäuptling Griva war schon am 30sten Januar mit zwei Adjutanten hier angekommen, um sich der Gnade des Königs zu unterwerfen. Er ist ein schöner Mann von 30 bis 36 Jahren, dessen Anzug von Gold strotzt.

Vermischte Nachrichten.

In Königsberg in Preußen ist die Grippe ausgebrochen, und man meldet von dort unterm 12ten März über diese Krankheit: Die Grippe greift hier stark um sich; namentlich leiden viele Kinder daran. In einer Schule, die kaum 300

Schüler zählt, fehlten heute 140, die sämmtlich an dieser Krankheit darnieder liegen. Uebrigens ist das Uebel nichts weiter, als ein sehr starkes Schnupfenfieber, und wird nur durch die damit verbundenen heftigen Kopf- und Halsschmerzen bei trockenem Husten lästig. Erst an einem einzigen kleinen Kinde ging die Krankheit in Entzündung über und hatte den Tod zur Folge. Es würde unter diesen Umständen von derselben wenig oder gar nicht gesprochen werden, wenn das Uebel nicht so sehr allgemein wäre und daher auf alle Geschäfte störend einwirkte. — Vom 16ten März. Die Influenza hat am hiesigen Orte sehr um sich gegriffen, und es ist fast kein Haus von dieser katarrhalisch-epidemischen Krankheit verschont geblieben. Kopf, Hals und Brust leiden am meisten, doch zeigt sie sich nicht bösartig. Mehrere Schulen haben bereits geschlossen werden müssen. — Auch in Posen hat sich die Grippe (Spanischer Pips oder Zips genannt, wie sie noch eine große Menge anderer Namen führt) allgemein verbreitet.

Aus Dresden wird Folgendes gemeldet: Die auf den 17ten April festgesetzte Vermählung unseres Prinz-Regenten mit der Prinzessin Marie von Baiern und die bei dieser Gelegenheit zu erwartenden Festlichkeiten machen einen Lieblingsgegenstand der hiesigen Tagesgespräche aus. Da man für die Zukunft nicht mehr Raum genug im Königlichen Schlosse zu haben glaubt, so wird auf die kleinere Fronte desselben, die nach der Brücke zu gewandt ist, noch ein Stockwerk aufgesetzt, und die dazu erforderlichen Gerüste sind bereits aufgerichtet. Ob dadurch das Aeußere des an sich schon so unregelmäßigen Gebäudes sonderlich gewinnen dürfte, steht dahin. In einer der letzten Sitzungen unserer Deputirtenkammer kam wiederum die Errichtung eines Monuments für König Friedrich August, wozu bereits 30,000 Thaler bewilligt sind, sehr lebhaft zur Sprache.

Im Danziger Niederfelde heirathete jüngst ein 24jähriger Bauersmann eine 42jährige wohlhabende Wittwe. Nach der Hochzeit wies es sich aus, daß die Neuvermählte vor 24 Jahren die Amme ihres gegenwärtigen Ehemannes gewesen sey.

Ein höchst erschütterndes Ereigniß hat neulich die Bewohner der Stadt Diez an der Lahn in tiefe Trauer versetzt. Caroline, die beinahe 15jährige Tochter des dasigen Kaufmanns Carl Burbach war mit einem Messer in der Hand in den an das Haus stoßenden Hof gegangen. Bei ihrer Rückkehr nach dem Hause gleitet sie aus und fällt sich, durch eine kleine Mauer im Ausweichen gehemmt, das Messer tief in das Herz. Jammernd stürzt sie in die Arme ihrer erschrockenen Mutter, indem sie noch krampfhaft das bis an den Stiel in der Brust steckende Messer umfaßt hält, und erst, als man die Hände von dem blutenden Körper hinwegreißt, entdeckt man die schreckliche Ursache ihres frühen Todes, der auch auf der Stelle eintrat. Man kann sich die Verzweiflung der Eltern denken, welche ihre blühende, vielversprechende Tochter wenige Augenblicke vorher heiter und lebensfroh gesehen hatten und die ihnen durch ein so unerhörtes Ereigniß plötzlich entrissen wurde.

Die Königl. Regierung zu Düsseldorf hat im dortigen Regierungs-Amtsblatte folgendes Mittel zur Heilung der Frostbeulen, welches sich durch die gemachten Erfahrungen bewährt hat, bekannt gemacht. „Fein geschabte Kreide wird mit gewöhnlichem Thran zu einer nicht zu steifen Salbe gemacht, damit ein Stück Leinwand, etwas größer als der leidende Theil, ungefähr einen Strohhalm dick bestrichen, aufgelegt, und dieses Pflaster so oft erneuert, als ein vermehrtes Gefühl von Wärme anzeigt, daß es trocken geworden; nachher geschieht dieses nur Morgens und Abends. — Nach wenigen Tagen, oft schon am dritten oder vierten, soll vollständige Heilung eintreten."